

‘Taborstunden’ - Momente großen Glücks

- eine Predigt vom 21.02.2016 -

Evangelium nach Lukas 9,28-36

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Johannes und Jakobus beiseite und stieg mit ihnen auf einen Berg, um zu beten.

Und während er betete, veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes, und sein Gewand wurde leuchtend weiß.

Und plötzlich redeten zwei Männer mit ihm. Es waren Mose und Elija; sie erschienen in strahlendem Licht und sprachen von seinem Ende, das sich in Jerusalem erfüllen sollte.

Petrus und seine Begleiter aber waren eingeschlafen, wurden jedoch wach und sahen Jesus in strahlendem Licht und die zwei Männer, die bei ihm standen.

Als die beiden sich von ihm trennen wollten, sagte Petrus zu Jesus: Meister, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wusste aber nicht, was er sagte.

Während er noch redete, kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie. Sie gerieten in die Wolke hinein und bekamen Angst.

Da rief eine Stimme aus der Wolke: Das ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören. Als aber die Stimme erklang, war Jesus wieder allein. Die Jünger schwiegen jedoch über das, was sie gesehen hatten, und erzählten in jenen Tagen niemand davon.

Liebe Brüder und Schwestern,

Jesus will ja seine Jünger – und auch uns – an dem Geschehen der Verklärung teilnehmen lassen. Und das geschieht im Gebet. Gleich am Anfang des Evangeliums heißt es, dass Jesus mit den Jüngern auf den Berg stieg, „um zu beten“, und dass er sich verwandelte „während er betete“.

Das Gebet ist der Schlüssel für das Geschehen der Verwandlung, für Jesus wie für uns selbst. Im Gebet ist eine Kraft, die verwandelt.

- Man kann nicht in die Sonne gehen, ohne braun zu werden.
- Man kann auch nicht ins Wasser springen, ohne nass zu werden.
- So kann man auch nicht beten, ohne dass uns dies verwandelt.

Beten heißt, Gott begegnen, und diese Begegnung verwandelt den Menschen.

Jesus betet immer wieder. Er nimmt seine Jünger mit zum Beten, er ermahnt sie, dass sie allezeit beten sollen. Das ist ihm sehr wichtig. Er weiß, dass sich die Menschen nur ändern, wenn sie beten.

Jeder der ernsthaft versucht, sich selbst, andere Menschen oder gar die Welt zu verändern, merkt sehr schnell, dass das gar nicht so einfach ist.

Das beginnt schon bei uns selbst und im Kleinen.

- Wer hilft uns, unsere Nachbarschaftsstreitigkeiten beizulegen?
- Wer gibt uns die Kraft zu verzeihen?
- Wer hilft uns, Verletzungen zu überwinden?
- Wohin mit unserem Frust, unseren Aggressionen?
- Bleibt uns immerzu nichts anderes übrig, als sie an anderen auszulassen?

Vieles im Leben kann sich nur ändern, wenn es im Gebet in die große Beziehung zu Gott hineingenommen wird und dort erlöst u und gewandelt wird. **Das Gebet ist eine Macht, die verwandelt und neu macht.**

- Nehmen wir uns in diesen vierzig Tagen vor Ostern Zeit dafür.
- Nehmen wir uns in Zeiten der Stille und des Gebetes heraus aus der Hektik des Alltags.
- Wagen wir es, uns dieser Welt gleichsam gegenüber zu stellen und in dieser Stille offen zu sein für Gott.

Unsere Heimat ist im Himmel bei Gott. Jetzt schon und irgendwann ganz. In der Fastenzeit tut es gut, sich daran wieder einmal zu erinnern. Deshalb gehört das Evangelium über den Berg Tabor zur Fastenzeit.

Das Ziel unseres Lebens ist die große Verwandlung. Es ist wie ein mühevoller Aufstieg, eine beschwerlicher Wüstenweg. Am Ende aber steht nicht das große Nichts, das endgültige Aus, sondern das helle Licht der endgültigen Heimat. Dann dürfen auch wir die Stimme hören, die damals am Berg von Jesus sagte: "Das ist mein geliebter Sohn." Du bist mein geliebtes Kind!

Die Verklärung Jesu auf dem Berg Tabor war nur vorübergehend, ein einzigartiger Moment. Danach ging es wieder hinunter, in die Mühen des Alltags, bis zu den schweren letzten Tagen des Leidens und Sterbens.

Auch uns sind gelegentlich solche "Taborstunden" geschenkt, Momente großen Glücks und tiefer Freude. Sie sollen uns stärken auf dem beschwerlichen Weg des täglichen Lebens. Sie lassen uns ahnen, auf welches Ziel wir unterwegs sind: das große Glück des Ostermorgens.

Amen.